



Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt
Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

Poet's Gallery Beitrag September 2017 www.schreibfertig.com



Elvi Stammeier

Elvi Stammeier,
geb. 1938, verheiratet, drei Töchter,
vier Enkelkinder, lebt in Norderstedt.
Sie studierte Erziehungswissenschaften
und Deutsch und arbeitete als Haupt-
und Realschullehrerin an Hamburger
Schulen.
Seit ihrer Pensionierung verfasst sie
Erzählungen, Reiseberichte und
Kindergeschichten.
Veröffentlicht hat sie in Anthologien,
sowie das Kinderbuch „Denis kämpft
sich durch“, Sequenz Medien
Produktion.

Auch das ist Amerika

Ort und Zeit:

Naples im Süden Floridas an einem sonnigen Vormittag im letzten Frühjahr.

Ich komme vom Einkaufen, fahre eine Nebenstraße und werde gleich in die belebte Hauptstraße einbiegen, die mich nach Hause führt. Auf der rechten Seite schwenkt ein etwa fünfjähriger Junge lebhaft eine weiße Fahne und erreicht damit meine Aufmerksamkeit. Er steht an einer breiten Einfahrt, an deren anderer Seite ich jetzt das Schild: „Carwash 1 \$“ wahrnehme. Aus dem Augenwinkel sehe ich Kinder und Erwachsene, die - so scheint mir - das geplante Wagenwaschen vorbereiten; Schläuche, Eimer, Bürsten und Tücher kann ich noch entdecken, dann bin ich auch schon an der Kreuzung und muss auf den Verkehr achten.

Die kleine Szene löst jedoch eine lebhaftere Erinnerung in mir aus:

Zeit und Ort:

Vor vielen Jahren auf einem Schulgelände in Hamburg-Barmbek.

Für unsere geplante Klassenreise brauchten wir noch Geld. Welch' eine wunderbare Idee meiner Schüler, dieses Geld durch Autowaschen zu verdienen! Und der Platz vor dem Schulhof eignete sich hervorragend! Auch wir hatten Schilder gemalt - damals - hatten Schläuche, Eimer, Bürsten und anderes organisiert. Unseren Traum vom großen Geld machte der Hausmeister mit dem schlichten Satz: „Das ist verboten!“ zunichte, und trotz aller Eingaben und Interventionen bei Behörden und Ämtern blieb unser Vorhaben ‚verboten‘.

„Hier in den Staaten entsteht anscheinend durch einige Autowaschen von Schülern keine ‚Grundwasserverseuchung‘“, ein wenig Bitternis spielt immer noch in meine Gedanken hinein. Dann weiß ich, was ich im Hier und Jetzt zu tun habe. Bei der nächsten Gelegenheit kehre ich entschlossen um.

In rhythmischem Schwung winkt die weiße Fahne, begleitet mich ein Stück die Auffahrt hoch. Ich halte hinter einem blauen Ford.

Anscheinend bin ich erst der zweite Kunde heute Morgen.

Als ich aus meinem Auto steige, klappt bereits ein fröhlicher junger Mann die Scheibenwischer meines Autos nach vorne und sprüht die Windschutzscheibe mit einer Seifenlösung ein. Fast gleichzeitig hockt sich ein Mädchen mit Eimer und Bürste zu den Felgen hinunter. Sie lächelt mich an, ich lächle zurück. Als ich mich umblicke, sind weitere zwei Schüler und zwei Lehrer hingebungsvoll damit beschäftigt, mein Fahrzeug einzuseifen.

Um nicht zu stören, trete ich einige Schritte zurück und betrachte das Szenario. Der blaue Ford vor mir wird jetzt trocken geledert, das Dach glänzt bereits in der Sonne.

Von hinten steigt mir der Duft von gebratenem Fleisch in die Nase, und als ich mich umblicke, entdecke ich den Grill, an dem eine Frau hantiert.

„Do you want a ‚Burger‘“? Als ich dankend verneine, setzt sie nach: „Can I give you anything to drink? Coke or coffe?“ Sie fragt so freundlich, dass es mir beinahe unangenehm ist, wiederum abzulehnen. Meine

Aufmerksamkeit wird jetzt jedoch auf die Fahrerin des blauen Ford gelenkt. Sie diskutiert heftig mit einem Lehrer. Von der Unterhaltung bekomme ich nur so viel mit, dass sie ihm wohl eine unangemessen hohe Spende geben will.

„Fünf Dollar statt einem sind sicher O.K.“, entscheide ich für mich, „und einen Dollar extra für den kleinen Winker.“

Zehn Hände haben mein Auto inzwischen poliert, es erstrahlt in neuem Glanz. Es strahlen auch die Gesichter der fleißigen Schüler nach meinem begeisterten: „Wonderful, nearly new!“

Sie äußern sich jedoch nicht, als ich mich bedanke, und auf meine Frage, wer denn ihr Kassenwart sei, zeigen sie schweigend zu dem netten Lehrer.

Er kommt mir lächelnd entgegen, doch als ich meine Hand zum Bezahlen ausstrecke, reagiert er so überraschend, dass ich fassungslos vor ihm stehe. „No“, freundlich aber nachdrücklich schüttelt er den Kopf und weist das Geld zurück. „So ist das nicht gemeint.“ Völlig unerwartet gibt er mir einen Dollarschein. „Wir geben Ihnen einen Dollar dafür, dass wir Ihr Auto waschen durften.“ Ich bin total verwirrt und weiß absolut nichts zu sagen.

Der Mann steht immer noch lächelnd vor mir und weist auf das kleine Kärtchen, das an der Dollarnote hängt:

„For you, just because ...“

Wir hoffen, dass diese kleine Demonstration christlicher Nächstenliebe deinen Tag erhellt und daran erinnert, dass Gott dich liebt und beschützt. Bitte sag' uns, wenn wir irgendetwas für dich tun können.“

Die wenigen Worte verstärken meine Hilflosigkeit. Ich kann nur ein „Thank you“ stammeln, und verlasse den Platz nachdenklich und tief beeindruckt.